

Dr.-Ing. habil. Wolfgang Kautter
Berlin-Tempelhof
Manfred-von-Richtofen-Strasse 185
Fernruf: 66 27 87

111775

Berlin, den 21. Juli 1940.

Herrn Professor Ragnar S k a n c k e
Norges Tekniske Høiskole
Tidemandsgade 26
T r o n d h e i m
=====

Sehr geehrter Herr Professor!

Als ich vor zwei Jahren die Ehre hatte, an Ihrer Hochschule Vorlesungen halten zu dürfen, ahnte wohl niemand von uns, dass das abgelegene Trondheim je so in den Mittelpunkt der Politik hineingestellt werden könnte, wie das dann später infolge der englischen Aspirationen zustande gekommen ist. Ich habe in diesen ganzen Monaten den brennenden Wunsch gehabt, mich gerade mit Ihnen zu unterhalten, dessen zumindestens neutrale Haltung ausser jedem Zweifel steht, im Gegensatz zu jenen anderen Norwegern, die innerlich grundsätzlich England zuneigen. Es hätte mich interessiert, Ihre Gesichtspunkte zur Lage kennen zu lernen, Ihre Stellung zu den in den Weissbüchern enthaltenen Dokumenten, den Plänen der Westmächte und so vieles mehr, vor allem auch ihre Ansicht bezüglich der künftigen Haltung Norwegens. Denn so viel dürfte ja sicher sein, dass sich Deutschland nicht noch einmal der Gefahr eines Nordangriffs aussetzen kann. Vieles wird Ihnen schmerzlich sein, ich kann mir denken, dass die Flucht König Haakons mit den Goldbeständen jeden aufrechten Norweger eigentümlich berühren wird und dass das berühmte Interview, das Hambro kürzlich in Amerika gab auch ein seltsames Licht auf die von gewisser Seite getroffenen Vorbereitungen warf. Hambro habe ja erklärt, dass die Deutschen nur deshalb hätten hereinkommen können, weil die Küstenwachen die Schiffe für die erwarteten Engländer und Franzosen gehalten hätten! Ich finde diese Aeusserung für reichlich unklug, denn sie bestätigt ja noch einmal auf anderem Wege die bewussten Dokumente.

Im übrigen mag man noch so freundschaftlich einem Lande wie Deutschland gegenüber eingestellt sein, man mag noch so gut einsehen, wie dies alles durch englische Schuld so kommen musste, man mag noch so sehr anerkennen, dass von deutscher Seite alles getan wird, um die Besatzung möglichst erträglich erscheinen zu lassen, trotzdem aber wird man nicht gerade davon erbaut sein, fremde Truppen in seinem Heimatlande zu haben. Diese Ansicht, die Sie ja vermutlich in dieser Form haben werden, wird ja jedermann verstehen. Ein, wenn auch schwacher, Trost ist es ja andererseits, dass fremde Truppen unter den vorliegenden Umständen auf jeden Fall jetzt in Ihrem Lande wären, entweder

Hambro seine Engländer oder aber wir. Nach meiner Ansicht wäre die Lage Norwegens mit den Engländern ungleich schlimmer geworden. Die Engländer sind viel rücksichtsloser und kümmern sich um die Bevölkerung nicht viel, wie ja auch ihre Taten in Holland beweisen. Ferner hätten sie natürlich sich mit einer Besetzung der Küsten nicht begnügt, sondern würden nach Schweden hindurchgestossen sein und Norwegen, mehr noch aber Schweden wäre zu einem Kampfplatz geworden.

Wir stehen allem nach kurz vor dem Beginn des dritten Aktes des grossen Dramas und wenn Sie diesen Brief erhalten, ist er wohl bereits aufgegangen. Unser Vertrauen in den Führer, das schon vorher gross war, ist nach all diesen Ereignissen grenzenlos geworden, sogar die alten Waschweiber, die wir ja leider auch haben und die in den vergangenen Wintermonaten manchmal unkten, wie denn alles gehen würde, halten jetzt den Schnabel. Unsere Lebensmittelversorgung ist sogar besser geworden, insbesondere kommt jetzt dänischer Bacon herein, der sogar auf Fleischmarken abgegeben wird und gut zurecht kommt. Doppelt gut schmeckt er, weil wir wissen, dass den jetzt die Engländer nicht essen. Ich bin gewiss nicht blutdürstig, trotzdem aber gönne ich den Engländern, dass sie nun diesmal selbst unter der Hungerblockade zu leiden haben werden. Bisher war ja unsere Blockade, und erst recht die der Engländer ziemlich unwirksam, jetzt aber, mit den ganzen französischen Stützpunkten, ist das anders und wenn wir warten wollten, könnten Wir England sicher aushungern. Die Blockade ist eine gemeine Waffe und es ist schön, dass nun gerade ihre Erfinder sie zu kosten bekommen werden. Bei uns besteht im Gegensatz zum letzten Krieg gar kein lauter Chauvinismus, der ja doch nur ein Strohfeder sein würde, aber ein so starkes Kampfgefühl, wie man es nicht für möglich halten würde. Wenn, wie neulich, eine Truppe einzieht, da ist ein frohes Winken und Rufen und die Augen leuchten, aber es ist kein hysterisches Geschrei. Die Volksgemeinschaft ist wirklich wahr geworden und man kann es heute schon nicht mehr begreifen, wie einst verhetzte Arbeiter in den Soldaten etwas "Volksfeindliches" sehen mochten! Der Hass gegen England ist tief und aufrichtig und echt, er macht sich aber nicht in eingeworfenen Scheiben am Englischen Reisebüro oder so geltend. Besonders in den englischen Fliegerangriffen ausgesetzten Gegenden ist die Bevölkerung auf England so wütend, dass sie höchst unglücklich wäre, wenn der Endkampf mit England nicht stattfinden würde. Ich bin etwas erschrocken, als der Führer in seiner letzten Rede England noch einmal eine Art Friedensangebot machte, das Echo dieses Angebotes in England hat mich wieder beruhigt, die Leute sind tatsächlich so verblendet, dass sie diese letzte Möglichkeit nicht annehmen. Ich fürchte nur, dass England im letzten Augenblick noch allerlei weitere Gemeinheiten begeht und zu den bisher abgeworfenen Brandbomben auch noch Gas abwerfen wird. Die, die solche Massnahmen in England anordnen, sind ja andere als die, die unsere Gegenmassnahmen nachher treffen werden. Immerhin, das deutsche Volk ist jetzt so in der Stimmung gegen England, dass kein falsches

Mitleid mehr entstehen wird. Das deutsche Volk ist ja viel zu mitleidig, wie ich immer wieder feststellen kann, und dabei sind wir als Barbaren verschrien! Der Gegner, kaum besiegt, tut vielen schon wieder leid und keiner denkt so richtig daran, wie eben dieser Gegner uns noch vor ein paar Wochen fricassieren wollte. Daher auch unsere (ausgezeichnete) Pressepropaganda, die in diesen Tagen immer wieder aufzeigt, wie schlecht sich die Franzosen gegenüber unseren Gefangenen benommen haben und was sie sonst alles angestellt haben. Diese Propaganda ist ersichtlich auf folgendes Endziel eingestellt: der einzelne Franzose soll nach dem Kriege bei uns in aller Höflichkeit behandelt werden und er wird nicht mit Hass verfolgt, im Gegenteil, wir wollen auf eine gute wirtschaftliche Zusammenarbeit hinaus, aber auf der anderen Seite werden die Bedingungen des Friedensvertrages vermutlich so streng sein, dass Frankreich nicht mehr daran denken kann, uns nochmals anzugreifen. Denn wir können uns wahrhaftig in Europa nicht in jeder Generation einen Krieg leisten. Die Feindmächte haben dagegen 1918 nicht nur Deutschland äusserlich zerschlagen, sondern auch diffamiert, deutsche Gelehrte durften erst wieder nach vielen Jahren an internationalen Kongressen teilnehmen usw. Das ist ein Verhalten ohne jede aufbauende Möglichkeit. Aber bei uns wird man nachher sehen, dass wir aufbauen können.

Von mir persönlich kann ich nicht viel berichten. Ich bin militärisch leider nicht ausgebildet und wurde daher von meiner Firma mit Erfolg vom Militärdienst reklamiert. Meine Arbeiten in der Firma im Kriege eignen sich naturgemäss nicht zur Mitteilung. Das sonstige Privatleben spielt sich weit mehr als früher zu Hause ab und so kommt man mehr zum Lesen. Gerade Berlin hat es von allen deutschen Städten am schlimmsten, weil man auf die Verkehrsmittel angewiesen ist, die jetzt in diesen schönen Sommertagen knallvoll sind, sodass ein Sonntagsausflug keine Erholung bedeutet. Wer daher einen Garten hat, bleibt lieber zu Hause und verschiebt alles andere auf die Friedenszeit. Unsere Benzinfahrzeuge stehen natürlich alle still und daher ist es auf den Strassen so schön still und ruhig, dass man geradezu entzückt ist. Gerade an Sonntagen fährt kaum ein Wagen. Um 1,20 Uhr nachts fährt die letzte U-Bahn und wenn man die nicht kriegt (was an Sonnabenden häufig gefährdet ist), dann müsste man zu Fuss nach Hause laufen, was an sich in einer lauen Sommernacht gar nicht so übel wäre, oder in einem Hotel übernachten. Taxen gibt es nachts keine, ausserdem kann man bei ihrer Benutzung für solche Zwecke hereinfallen. Im übrigen ist das in den verschiedenen Städten Deutschlands verschieden eingerichtet und hängt von lokalen Bedingungen ab. Das schönste ist an einem Sonnabend Abend immer noch ein Fläschchen Wein in netter Gesellschaft, sonst geht man kaum aus. Die leichte Zugänglichkeit von Wein ist ein grosser Vorzug, den Deutschland vor Norwegen genießt.

Beim Lesen bin ich immer wieder zu Spenglers Werken zurückgekehrt. Er ist ja mancherorts als "Untergangsphilosoph" verschrien. Ich glaube, diese Bezeichnung ist von Leuten gemacht worden, die nur den Titel seines Haupt-

werkes: "Der Untergang des Abendlandes" kennen. Liest man aber das und andere Werke, so ist man verblüfft über diese grossen Zusammenhänge, die er überall sieht und vor allem, es ist so eine wahrhaft männliche Auffassung in allem. Man sieht, dass die europäische Kultur noch viele Jahrhunderte vor sich hat, dass sie aber immerhin aus dem Stadium der Kultur in das der Zivilisation übergegangen ist. Spengler schreibt, dass Deutschland eventuell berufen sei, wenn die entsprechenden leitenden Persönlichkeiten kommen, die die Zeitverhältnisse meistern, in diesen kommenden Jahrhunderten die Hauptrolle zu spielen. Spengler schrieb das 1919 bzw 1924 zu einer Zeit, wo man überhaupt mehr keine grossen Linien in der Politik spüren konnte. Immer wieder jauchzt man geradezu auf bei manchen Sätzen, die so fabelhaft klar und schön formuliert sind und freut sich zu sehen, wie viel von dem was er gefordert hat, heute durch Adolf Hitler eingetroffen ist. Wenn Sie von ihrer reichen Arbeitskraft Zeit abzweigen könnten, würde ich Ihnen diese Bücher sehr empfehlen, vor allem neben dem "Untergang" die Bücher "Jahre der Entscheidung" und "Politische Schriften". In letzteren ist es besonders ein Vortrag "Ueber die Pflichten der deutschen Jugend", gehalten 1924 in Würzburg, worin er so spricht, dass man ihn vom heutigen Stand der Dinge aus fast als Prophet empfindet. Er stellt dort die Forderung auf u.a., die deutsche Jugend müsse sich als Material für kommende grosse Führer bereitstellen und ausbilden. Allerdings hat Spengler die einmalige Bedeutung Adolf Hitlers nicht erkannt, er erwähnt ihn gar nicht, allerdings kann man das auch nicht von allen verlangen, dass sie in dem damaligen Parteiführer einer von vielen Bewegungen den kommenden Mann hätten sehen müssen. Die grosse Bedeutung Hitlers ist ja nach aussen hin erst nach ~~18~~ 1938 klar geworden, nach dem Anschluss Oesterreichs, die vorangehenden 5 Jahre waren ja nur eine innere Vorbereitung und Ausrichtung dazu. Von Leuten, die gelegentlich einer Vorführung eines bestimmten Empfängers mit dem Führer zu tun hatten, habe ich gehört, sie waren einfach verblüfft, aus seinen präzisen Fragen zu entnehmen, dass dieser universell gebildete Mann mindestens auch die Grundlagen der Hochfrequenztechnik beherrscht. Wir fragen uns alle, wo kann er das nur alles gelernt haben? Und dasselbe höre ich von allen Waffengattungen. Es ist etwas einmaliges um diesen Mann und Sie können sich die Verehrung und Liebe, die das deutsche Volk heute für ihn empfindet, gar nicht gross genug vorstellen. Sie kennen mich gut genug, um zu wissen, dass ich, der ich dieses schreibe, alles andere als ein "Byzantiner" bin.

Sehr geehrter Herr Professor, ich weiss, dass Sie einerseits wegen vielseitiger Inanspruchnahme, andererseits wegen der allgemeinen skandinavischen Eigenschaft des "Antibriefschreibismus" kaum je Briefe schreiben; umso mehr würde ich mich freuen, von Ihnen besonders auch hinsichtlich der Stimmung in Norwegen zu hören. Vielleicht darf ich Sie auch einmal in Berlin begrüessen, jedenfalls grüsse ich aber Sie und Ihre sehr verehrte Frau Gemahlin herzlichst

Ihr

sehr ergebener

